

Freitag 19:00

25.4.25

Ballsäle
Coßmannsdorf



Liederabend **UNERMESSLICH**

**Duparc, Wagner,
Schumann**

Christoph Prégardien

Tenor

Eric Schneider

Klavier

**ELB
LANDIA
FESTIVAL**

Liederabend

UNERMESSLICH

Duparc, Wagner, Schumann

Christoph Prégardien

Tenor

Eric Schneider

Klavier

PROGRAMM

Henri Duparc (1848–1933)

Chanson triste (Text: Jean Lahor)

Soupir (Sully Proudhomme)

Le manoir de Rosemonde (Robert de Bonnières)

L'invitation au voyage (Charles Baudelaire)

Phidylé (Leconte de Lisle)

Richard Wagner (1813–1883)

Fünf Lieder auf Gedichte von Mathilde Wesendonck

1. *Der Engel*

2. *Stehe still!*

3. *Im Treibhaus*

4. *Schmerzen*

5. *Träume*

Pause

Robert Schumann (1810–1856)

Dichterliebe op. 48, Liederzyklus auf Gedichte von Heinrich Heine

1. *Im wunderschönen Monat Mai*
2. *Aus meinen Tränen sprießen*
3. *Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne*
4. *Wenn ich in deine Augen seh'*
5. *Ich will meine Seele tauchen*
6. *Im Rhein, im heiligen Strome*
7. *Ich grolle nicht*
8. *Und wüssten's die Blumen, die kleinen*
9. *Das ist ein Flöten und Geigen*
10. *Hör' ich das Liedchen klingen*
11. *Ein Jüngling liebt ein Mädchen*
12. *Am leuchtenden Sommermorgen*
13. *Ich hab' im Traum geweinet*
14. *Allnächtlich im Traume*
15. *Aus alten Märchen winkt es*
16. *Die alten, bösen Lieder*

Konzertdauer: ca. 1 Stunde 40 Minuten inkl. Pause



Clara Wieck 1840, kurz bevor sie Robert Schumann heiratete.
Aquarellierte Zeichnung von Johann Heinrich Schramm

Im wunderschönen Monat Mai, / Als alle Knospen
sprangen, / Da ist in meinem Herzen / Die Liebe
aufgegangen.“

Mit diesen Worten, entnommen dem „Buch der Lieder“, versucht der Dichter Heinrich Heine (1797-1856) zu beschreiben, wie es ist, wenn sich ein Mensch verliebt. Robert Schumann kommt diese meisterhafte Lyrik 1840 wie gerufen, um in Musik zu fassen, wie sich seine eigene Situation gerade anfühlt. Es ist das „Liederjahr“. Nach einem zermürenden Streit mit seinem ehemaligen Lehrer Friedrich Wieck konnte der Komponist endlich dessen Tochter, die Pianistin Clara Wieck, heiraten. Viele Jahre hat Schumann kein einziges Gedicht vertont. In den Monaten vor der Hochzeit im September 1840 aber sprudeln die Lieder nur so aus ihm heraus. 20 Gedichte entnimmt er dem „Lyrischen Intermezzo“ aus Heines 1827 erschienenem „Buch der Lieder“. Darunter: „Im wunderschönen Monat Mai“, das erste Stück eines packenden Liederzyklus, der von allen, auch den schmerzvollen Stadien der Zweisamkeit erzählt.

Doch zunächst zu einem wenig beachteten Schatz, aus dem das Programm am Beginn schöpft. Marie Eugène Henri Fougues-Duparc, 1848 in Paris geboren, kürzte später seinen Namen auf Anraten eines Musikverlegers hin zu Henri Duparc. Der Schüler von César Franck galt als äußerst selbstkritisch. Folglich sind nur wenige seiner Werke der Nachwelt erhalten

geblieben. Duparc gründete 1871 gemeinsam mit Camille Saint-Saëns die Société Nationale de Musique. Die sinfonische Dichtung „Lénore“, entstanden 1875, machte den Endzwanziger schlagartig berühmt. Doch nicht Orchesterwerke, sondern Lieder standen bereits da im Fokus seines Schaffens. Damit zählte er neben Charles Gounod, Gabriel Fauré und Claude Debussy zu den prägendsten Komponisten des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Duparc selbst war von der Musik Richard Wagners und Hector Berlioz' beeinflusst, zugleich tragen seine Lieder bereits den Geist des Impressionismus in sich. Und es sind typisch französische „mélodies“ – von vornherein von höchstem Kunstanspruch geprägt, während deutsche Arien und Lieder, wenngleich zunehmend künstlerisch überformt, ihren Ursprung in der Volksmusik haben.

Hoffnung auf einen genialen Komponisten

Die „L'invitation au voyage“ („Einladung zu einer Reise“) am Ende dieses ersten Programmblocks zählt zu den schönsten melodischen Schöpfungen Duparcs. Er erfand die ‚mélodie‘ 1870, drei Jahre, nachdem Charles Baudelaire seine Gedichtsammlung „Les Fleurs du mal“ („Die Blumen des Bösen“) vollendete, die hier zitiert wird. Baudelaire soll gehofft haben, dass ein genialer Komponist die Verse vertonen und der Frau, die er liebte, schenken würde. Genau dies tat der 22-jährige Duparc für sein irische Lebenspartnerin. „Die impressionistische Begleitung, so exzellent mit den Worten abgestimmt, erzeugt durch ihren harmonischen Fluss und den unbeschwerteren Rhythmus einen leuchtenden Schleier“, wie der Autor James Harding schreibt.

Jeder Künstler habe Anrecht auf eine Muse – so sah es Richard Wagner. Der fand die seine während seiner Züricher Jahre in Mathilde Wesendonck (1828-1902). „Indem sie seine schöpferischen Imaginationen reflektierte, gab sie ihm jene Selbstbestätigung, die er als Stimulanz seines Schaffens benötigte“ (Walter Rösler). Nur: Mathilde Wesendonck war verheiratet, während sich Wagner selbst für seine Minna entschieden hatte. Seine romantischen Gefühle für die Schriftstellerin und Mäzenin Wesendonck konnte dies nicht

unterdrücken und auch einen späteren Eklat nicht verhindern. Der geriet umso heftiger, da Gatte Otto Wesendonck den klammen Komponisten finanziell unterstützt hatte. Ja, Wagner durfte 1857 sogar ein Haus beziehen, das Wesendonck im Züricher Vorort Enge in der Nähe der eigenen Prunkvilla erworben hatte. Hier im „Asyl“, wie Wagner es nannte, wurde noch im selben Jahr die Dichtung „Tristan und Isolde“ abgeschlossen. Währenddessen und unter diesem Eindruck schrieb Mathilde Wesendonck fünf Gedichte. Wagner vertonte 1857/1858 diese Stücke, die später als „Wesendonck-Lieder“ bekannt wurden.

Diese Lieder atmen „Tristan und Isolde“

Die Nähe zu Wagners „Tristan“ ist auch der Musik nicht abzusprechen. Mehr noch: Wichtige Teile der „Tristan“-Partitur sind ohne die lyrischen Gesänge der „Wesendonck-Lieder“ nicht denkbar. Da ist die Gestalt des Engels, der vom Himmel kam und den die Liebenden im jeweils anderen zu entdecken glaubten. In „Stehe still!“, wo das rasende Rad der Zeit gestoppt werden möchte, erscheint in der Tiefe das Todesmotiv aus dem ersten Akt der Oper. Der stärkste Bezug zu dem berühmten Bühnenwerk findet sich „Im Treibhaus“. Diesem und dem letzten Lied gab Wagner den Untertitel „Studien zu Tristan und Isolde“ und aus Anklängen werden notengetreu wiederkehrende Passagen.

Robert Schumann wurde durch das literarische Milieu seines Elternhauses früh geprägt. 1843 war er überzeugt, bei Rückert, Eichendorff, vor allem bei Heine einen „neuen Dichtergeist“ entdeckt zu haben, eine „kunstvollere und tiefsinnigere Art des Liedes“. Schon 1828 besuchte er den damals in München lebenden Heine und schilderte die Begegnung so: „Er kam mir freundlich, wie ein menschlicher, griechischer Anacreon entgegen, er drückte mir freundschaftlich die Hand und führte mich einige Stunden in München herum – dies alles hatte ich mir nicht von einem Menschen eingebildet, der die ‚Reisebilder‘ geschrieben hatte; nur um seinen Mund lag ein bittres, ironisches Lächeln, aber ein hohes Lächeln über die Kleinigkeiten des Lebens und ein Hohn über die kleinlichen Menschen; doch selbst jene bittere Satyre, die man nur zu oft

in seinen ‚Reisebildern‘ wahrnimmt, jener tiefe innere Groll über das Leben, der bis in das äußerste Mark dringt, machte seine Gespräche sehr anziehend.“ Es ist die Schilderung eines Menschen, von dessen kritischer bis hadernder Weltsicht man sich auch in heutiger Zeit kaum distanzieren würde.

Nach der persönlichen Begegnung mit Heine ließ die schöpferische über zehn Jahre auf sich warten. Dann aber entwickelte sich ein regelrechter Rausch. Mit 42 Werken steht Heine an erster Stelle auf Schumanns Dichterliste. Die innere Dramaturgie der oft bitter-ironischen Texte, worin sich die psychische Entwicklung des von unglücklichem Verlangen gezeichneten Protagonisten spiegelt, legt die Vermutung nahe, Schumann sah sich hier selbst als Dichter: Nichts und niemand drängte ihn heftiger zur Poesie als die Liebe seines Lebens, Clara Schumann, geborene Wieck. Entstanden sind unbeschreiblich innige Äußerungen.

Letztlich flossen 16 der ursprünglich 20 vertonten Lieder in die „Dichterliebe“ ein. Robert Schumann erfand diesen Titel, als er den Zyklus 1844 als sein Opus 48 bei C. F. Peters in Leipzig veröffentlichen ließ.

Du musst versuchen, Liebe rüberzubringen

„Wenn ich Musik mache, spreche ich andere Bereiche an. Nicht den Intellekt, sondern das Gefühl“, sagt der heutige Interpret Christoph Prégardien in einem Interview für „Der Junge KulturKanal“. Daher müsse er beim Singen empathisch sein, sensibel, um zu erkennen: Was geht mit meinem Gegenüber vor. Glaubhaft von Liebe singen zu können setze voraus, in diesem Moment das Publikum zu lieben oder diese Erfahrung gemacht zu haben. „Du musst versuchen, das rüberzubringen“, so Prégardien, der nicht nur als einer der bedeutendsten lyrischen Tenöre seiner Generation gilt, sondern sich auch als Pädagoge verdient gemacht hat.

WERKTEXTE

Henri Duparc (1848–1933)

Chanson triste (Jean Lahor)

Dans ton cœur dort un clair de lune,
Un doux clair de lune d'été,
Et pour fuir la vie importune,
Je me noierai dans ta clarté.

J'oublierai les douleurs passées,
Mon amour, quand tu berceras
Mon triste cœur et mes pensées
Dans le calme aimant de tes bras.

Tu prendras ma tête malade,
Oh ! quelquefois, sur tes genoux,
Et lui diras une ballade
Qui semblera parler de nous;

Et dans tes yeux pleins de tristesse,
Dans tes yeux alors je boirai
Tant de baisers et de tendresse
Que peut-être je guérirai.

Trauriges Lied

*In deinem Herzen schläft ein Mondlicht,
Ein sanftes Sommermondlicht,
Und um des Lebens Last zu fliehen,
tauche ich in deiner Klarheit ein.*

*Vergang'ne Schmerzen werd' ich vergessen,
Meine Liebe, wenn du wiegst
Mein trauriges Herz und meine Gedanken
In der liebevollen Ruhe deiner Arme.*

*Du wirst meinen kranken Kopf
dann auf deinem Schoße wiegen,
Und eine Ballade erzählen,
Die von uns zu handeln scheint.*

*Und in deinen Augen voller Traurigkeit,
In deinen Augen werde ich trinken
So viele Küsse und Zärtlichkeiten,
Dass ich – vielleicht – gesunde.*

Soupir (Sully Prudhomme)

Ne jamais la voir ni l'entendre,
Ne jamais tout haut la nommer,
Mais, fidèle, toujours l'attendre,
Toujours l'aimer !

Ouvrir les bras, et, las d'attendre,
Sur le néant les refermer !
Mais encor, toujours les lui tendre,
Toujours l'aimer.

Ah ! ne pouvoir que les lui tendre,
Et dans les pleurs se consumer,
Mais ces pleurs toujours les répandre,
Toujours l'aimer ...

Seufzer

*Nie sie sehen, nie sie hören,
Nie sie beim Namen nennen,
Aber treu immer auf sie warten,
Sie immer lieben!*

*Die Arme ausbreiten, und müde des Wartens,
Sie um das Nichts schließen!
Aber immer wieder sie ihr entgegenstrecken,
Sie immer lieben.*

*Ach! Nur im Geheimen ihr meine Seele
Entgegenstrecken und sie einschließen
In einen großen Traum und dort auf sie warten,
Sie immer lieben...*

Le manoir de Rosemonde (Robert de Bonnières)

De sa dent soudaine et vorace,
Comme un chien l'amour m'a mordu...
En suivant mon sang répandu,
Va, tu pourras suivre ma trace...

Prends un cheval de bonne race,
Pars, et suis mon chemin ardu,
Fondrière ou sentier perdu,
Si la course ne te harasse !

En passant par où j'ai passé,
Tu verras que seul et blessé

J'ai parcouru ce triste monde.
Et qu'ainsi je m'en fus mourir
Bien loin, bien loin, sans découvrir
Le bleu manoir de Rosemonde.

Das Schloss der Rosamunde

*Mit seinem plötzlichen, gierigen Biss
hat die Liebe mich wie ein Hund gebissen...
Folge der Spur meines vergossenen Bluts,
so wirst du mir auf meinen Wegen folgen können.*

*Nimm ein Pferd von edler Rasse,
mach dich auf, und folge meinem steinigen Pfad,
durch Sümpfe und verborgene Pfade,
falls dich die Reise nicht ermüdet!*

*Geh, wo auch ich gegangen bin,
du wirst sehen, dass ich allein und verwundet
durch diese traurige Welt gewandert bin.*

Und dass ich so fortging, um zu sterben,

*Weit, weit fort, ohne je zu finden
das blaue Schloss der Rosamunde.*

L'invitation au voyage (Charles Baudelaire)

Mon enfant, ma sœur,
Songe à la douceur
D'aller là-bas vivre ensemble !
Aimer à loisir,
Aimer et mourir
Au pays qui te ressemble !
Les soleils mouillés
De ces ciels brouillés
Pour mon esprit ont les charmes
Si mystérieux
De tes traîtres yeux,
Brillant à travers leurs larmes.
Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté.
Vois sur ces canaux
Dormir ces vaisseaux
Dont l'humeur est vagabonde ;
C'est pour assouvir

Ton moindre désir
Qu'ils viennent du bout du monde.
– Les soleils couchants
Revêtent les champs,
Les canaux, la ville entière,
D'hyacinthe et d'or ;
Le monde s'endort
Dans une chaude lumière.
Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté.

Einladung zur Reise

*Mein Kind, meine Schwester,
Denk an die süße Vorstellung
Dorthin zu gehen, um in Muße
Zusammen zu leben und zu lieben,
Zu lieben und zu sterben
In dem Land, das dir gleicht.
Die verhangenen Sonnen
Dieser trüben Himmel
Haben für mein Empfinden
Den geheimnisvollen Charme
Deiner verräterischen Augen,
Wenn sie durch die Tränen blinzeln.
Dort ist alles Ordnung und Schönheit,
Reichtum, Ruhe und Genuss.
Schau, wie auf den Kanälen
Die Schiffe schaukeln,
Von Natur aus Vagabunden;
Um dir den geringsten
Wunsch zu erfüllen,
Kommen sie vom Ende der Welt hierher.
Die Sonnenuntergänge
Kleiden die Felder,
Die Kanäle und die ganze Stadt
In Hyazinth und Gold;
Die Welt schläft ein,
In warmes Licht getaucht.
Dort ist alles Ordnung und Schönheit,
Reichtum, Ruhe und Genuss*

Phidylé (Charles Leconte du Lisle)

L'herbe est molle au sommeil sous les frais peupliers,
Aux pentes des sources moussues,
Qui dans les prés en fleur germant par mille issues,
Se perdent sous les noirs halliers.

Repose, ô Phidylé ! Midi sur les feuillages
Rayonne et t'invite au sommeil.
Par le trèfle et le thym, seules, en plein soleil,
Chantent les abeilles volages.

Un chaud parfum circule au détour des sentiers,
La rouge fleur des blés s'incline,
Et les oiseaux, rasant de l'aile la colline,
Cherchent l'ombre des églantiers.

Mais, quand l'Astre, incliné sur sa courbe éclatante,
Verra ses ardeurs s'apaiser,
Que ton plus beau sourire et ton meilleur baiser
Me récompensent de l'attente!

Phidylé

*Schlaf leise im Gras unter frischen Pappeln,
Auf dem Hang bemooster Brunnlein,
Wo Auen mit tausenden Blumen erblühen,
Verlierend sich in dunklem Strauch.*

*Ruhe, Phidylé! Mittag erhellt das Laub,
Und lädt dich ein zum Schlummer.
Zwischen Klee und Thymian, im Sonnenschein,
Wo rastlose Bienen summen.*

*Ein warmer Duft liegt um die Lichtung
Die roten Köpfe hängen des Mohns,
Die Vögel streifen des Hügel Hang,
Schatten in den Heckenrosen zu suchen.*

*Aber wenn die Sonne, tief in ihrer strahlenden Bahn
Ihre Glut entschwinden sieht,
Werden dein lieblichstes Lächeln, dein süßester Kuss
Mein Warten belohnen!*

Richard Wagner

Fünf Lieder auf Gedichte von **Mathilde Wesendonck**

1. Der Engel

In der Kindheit frühen Tagen
Hört' ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erden-sonne,
Dass, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Dass, wo still es will verbluten,
Und vergehn in Tränenfluten,
Dass, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt,
Und es sanft den Himmel hebt.
Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!
Ende November 1857 komponiert

2. Stehe still!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens, lass mich sein!
Halte an dich, zeugende Kraft,
Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem, stillt den Drang,
Schweiget nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!

Dass in selig süßem Vergessen
Ich mög' alle Wonnen ermessen!
Wenn Aug' in Auge wonnig trinken,
Seele ganz in Seele versinken;
Wesen in Wesen sich wiederfindet,
Und alles Hoffens Ende sich kündet,
Die Lippe verstummt in staunendem Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will das Innre zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

3. Im Treibhaus (Studie zu „Tristan und Isolde“)

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernen Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft,
Und der Leiden stummer Zeuge
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus,
Und umschlinget wahnbefangen
Öder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze;
Ein Geschicke teilen wir,
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,
Unsre Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllet der, der wahrhaft leidet,
Sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllet bang den dunklen Raum:
Schwere Tropfen seh ich schweben
An der Blätter grünem Saum.

4. Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;

Doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muss die Sonne selbst verzagen,
Muss die Sonne untergehn?

Und gebietet Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonne nur:
O wie dank ich, dass gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!

5. Träume (Studie zu „Tristan und Isolde“)

Sag, welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfassen,
Dass sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühen,
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig' Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küsst,
Dass zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,
Dass sie wachsen, dass sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen
Und dann sinken in die Gruft.

Robert Schumann

Dichterliebe nach **Heinrich Heine** (1797-1856)

1. Im wunderschönen Monat Mai

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Herzen
Die Liebe aufgegangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Vögel sangen,
Da hab ich ihr gestanden
Mein Sehnen und Verlangen.

2. Aus meinen Tränen sprießen

Aus meinen Tränen sprießen
Viel blühende Blumen hervor,
Und meine Seufzer werden
Ein Nachtigallenchor.

Und wenn du mich lieb hast, Kindchen,
Schenk ich dir die Blumen all,
Und vor deinem Fenster soll klingen
Das Lied der Nachtigall.

3. Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne

Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne
Die liebt ich einst alle in Liebeswonne.
Ich lieb' sie nicht mehr, ich liebe alleine
Die Kleine, die Feine, die Reine, die Eine;
Sie selber, aller Liebe Wonne,
Ist Rose und Lilie und Taube und Sonne.

4. Wenn ich in deine Augen seh'

Wenn ich in deine Augen seh'
So schwindet all' mein Leid und Weh;
Doch wenn ich küsse deinen Mund,
So werd ich ganz und gar gesund.

Wenn ich mich lehn' an deine Brust,
Kommt's über mich wie Himmelslust;
Doch wenn du sprichst: Ich liebe dich!
So muss ich weinen bitterlich.

5. Ich will meine Seele tauchen

Ich will meine Seele tauchen
In den Kelch der Lilie hinein;
Die Lilie soll klingend hauchen
Ein Lied von der Liebsten mein.
Das Lied soll schauern und beben
Wie der Kuss von ihrem Mund,
Den sie mir einst gegeben
In wunderbar süßer Stund'.

6. Im Rhein, im heiligen Strome

Im Rhein, im heiligen Strome
Da spiegelt sich in den Well'n
Mit seinem großen Dome
Das große, heilige Köln.
Im Dom, da steht ein Bildnis,
Auf goldenem Leder gemalt;
In meines Lebens Wildnis
Hat's freundlich hineingestrahlt.
Es schweben Blumen und Englein
Um unsre Liebe Frau;
Die Augen, die Lippen, die Wänglein,
Die gleichen der Liebsten genau.

7. Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht

Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht
Ewig verlornes Lieb! ich grolle nicht.
Wie du auch strahlst in Diamantenpracht,
Es fällt kein Strahl in deines Herzens Nacht.
Das weiß ich längst. Ich sah dich ja im Traume,
Und sah die Nacht in deines Herzens Raume,
Und sah die Schlang', die dir am Herzen frisst -
Ich sah, mein Lieb, wie sehr du elend bist.

8. Und wüssten's die Blumen, die kleinen

Und wüssten's die Blumen, die kleinen
Wie tief verwundet mein Herz,
Sie würden mit mir weinen,
Zu heilen meinen Schmerz.

Und wüssten's die Nachtigallen,
Wie ich so traurig und krank,
Sie ließen fröhlich erschallen
Erquickenden Gesang.

Und wüssten sie mein Wehe,
Die goldenen Sternelein,
Sie kämen aus ihrer Höhe,
Und sprächen Trost mir ein.

Sie alle können's nicht wissen,
Nur eine kennt meinen Schmerz:
Sie hat ja selbst zerrissen,
Zerrissen mir das Herz.

9. Das ist ein Flöten und Geigen

Das ist ein Flöten und Geigen
Trompeten schmettern darein;
Da tanzt wohl den Hochzeitsreigen
Die Herzallerliebste mein.

Das ist ein Klingen und Dröhnen,
Ein Pauken und ein Schalmee'n;
Dazwischen schluchzen und stöhnen
Die lieblichen Engelein.

10. Hör' ich das Liedchen klingen

Hör' ich das Liedchen klingen
Das einst die Liebste sang,
So will mir die Brust zerspringen
Vor wildem Schmerzendrang.
Es treibt mich ein dunkles Sehnen
Hinauf zur Waldeshöh',
Dort löst sich auf in Tränen
Mein übergroßes Weh.

11. Ein Jüngling liebt' ein Mädchen

Ein Jüngling liebt' ein Mädchen
Die hat einen andern erwählt;
Der andre liebt eine andre,
Und hat sich mit dieser vermählt.
Das Mädchen nimmt aus Ärger
Den ersten besten Mann,
Der ihr in den Weg gelaufen;
Der Jüngling ist übel dran.
Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu;
Und wem sie just passiert,
Dem bricht das Herz entzwei.

12. Am leuchtenden Sommermorgen

Am leuchtenden Sommermorgen
Geh ich im Garten herum.
Es flüstern und sprechen die Blumen,
Ich aber wandle stumm.
Es flüstern und sprechen die Blumen,
Und schaun mitleidig mich an:
„Sei unserer Schwester nicht böse,
Du trauriger, blasser Mann!“

13. Ich hab' im Traum geweinet

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du lägest im Grab.
Ich wachte auf, und die Träne
Floss noch von der Wange herab.
Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumt', du verließest mich.
Ich wachte auf, und ich weinte
Noch lange bitterlich.
Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumte, du wärst mir noch gut.
Ich wachte auf, und noch immer
Strömt meine Tränenflut.

14. Allnächtlich im Traume seh' ich dich

Allnächtlich im Traume seh' ich dich
Und sehe dich freundlich grüßen,
Und laut aufweinend stürz' ich mich
Zu deinen süßen Füßen.

Du siehest mich an wehmütiglich
Und schüttelst das blonde Köpfchen;
Aus deinen Augen schleichen sich
Die Perlentränentröpfchen.

Du sagst mir heimlich ein leises Wort
Und gibst mir den Strauß von Cypressen.
Ich wache auf, und der Strauß ist fort,
Und 's Wort hab ich vergessen.

15. Aus alten Märchen winkt es

Aus alten Märchen winkt es
Hervor mit weißer Hand,
Da singt es und da klingt es
Von einem Zauberland;

Wo bunte Blumen blühen
Im goldnen Abendlicht,
Und lieblich duftend glühen
Mit bräutlichem Gesicht;

Und grüne Bäume singen
Uralte Melodei'n,
Die Lüfte heimlich klingen,
Und Vögel schmettern drein;

Und Nebelbilder steigen
Wohl aus der Erd' hervor,
Und tanzen luft'gen Reigen
Im wunderlichen Chor;

Und blaue Funken brennen
An jedem Blatt und Reis,
Und rote Lichter rennen
Im irren, wirren Kreis;

Und laute Quellen brechen
Aus wildem Marmorstein.
Und seltsam in den Bächen
Strahlt fort der Widerschein.

Ach, könnt' ich dorthin kommen
Und dort mein Herz erfreu'n
Und aller Qual entnommen
Und frei und selig sein!

Ach! jenes Land der Wonne,
Das seh' ich oft im Traum;
Doch kommt die Morgensonne,
Zerfließt's wie eitel Schaum.

16. Die alten, bösen Lieder

Die alten, bösen Lieder
Die Träume schlimm und arg,
Die lasst uns jetzt begraben,
Holt einen großen Sarg.

Hinein leg ich gar manches,
Doch sag ich noch nicht was;
Der Sarg muß sein noch größer
Wie's Heidelberger Faß.

Und holt eine Totenbahre,
Aus Brettern fest und dick;
Auch muss sie sein noch länger,
Als wie zu Mainz die Brück'.

Und holt mir auch zwölf Riesen,
Die müssen noch stärker sein
Als wie der heil'ge Christoph
Im Dom zu Köln am Rhein.

Die sollen den Sarg forttragen
Und senken ins Meer hinab,
Denn solchem großen Sarge
Gebührt ein großes Grab.

Wisst ihr, warum der Sarg wohl
So groß und schwer mag sein?
Ich senkt' auch meine Liebe
Und meinen Schmerz hinein.



BIOGRAFIEN

Er verbringt „wahre Wunderdinge“, lobt die Presse die künstlerische Ausstrahlung des Sängers. Seine klare und präzise Stimmführung sowie seine intelligente Diktion, gepaart mit der Fähigkeit, sich in den psychologischen Kern einer Rolle zu begeben, machen **Christoph Prégardien** zu einem der bedeutendsten lyrischen Tenöre unserer Zeit. Ganz besonders geschätzt wird sein Schaffen als Liedsänger, wo er in den bedeutendsten Sälen weltweit auftritt. Auch als Konzertsänger wird er gefeiert sowie zunehmend als Dirigent.

Eric Schneider zählt zu den meistgefragten Liedbegleitern. Aus dem Bergischen Land stammend, studierte er Klavier, Mathematik und Dirigieren. Neben Christoph Prégardien verbindet ihn mit Sänger:innen wie Matthias Goerne, Christine Schäfer, Christiane Oelze und Anna Prohaska seit Jahren eine intensive Zusammenarbeit. Als Solist gab Eric Schneider erfolgreiche Recitals im Festspielhaus Baden-Baden, beim Bad Kissinger Sommer und beim Klavierfestival Ruhr.

Ausführlichere Biografien und mehr finden Sie auf **www.elblandia.de**

Impressum

Elblandia Festival | veranstaltet von FestivalKultur Sächsische Schweiz
FEKUSS gGmbH | Rottwerndorfer Str. 45 k, 01796 Pirna
Geschäftsführung: Christiane Mörke, Karsten Blüthgen
Fotos: Hans Morren, Marco Borggreve und Peter Adamik
Text und Redaktion: Karsten Blüthgen | Gestaltung: schech.net
Redaktionsschluss 24. April 2025. Änderungen vorbehalten.



Zusammenhalt kann man proben.

**Musik fördern heißt
Gemeinschaft stärken.**

Darum unterstützen wir viele spannende
Musikprojekte, vom Kinderchor bis zum
Sinfoniekonzert.

Weil's um mehr als Geld geht.



Ostächsische
Sparkasse Dresden



**Energie, die verbindet –
Musik, die bewegt.**

Genießt du das kulturelle Leben an den schönsten
Orten Sachsens? Wir auch! Deshalb setzen wir
uns für eine lebendige Kulturszene in unserer
Region ein. Heute und auch morgen.

Die Kraft, die uns verbindet.



**Sachsen
Energie**



Das Elblandia Festival wird
mitfinanziert durch Steuermittel
auf Grundlage des vom Sächsischen
Landtag beschlossenen Haushalts.



Kulturraum
Meißen
Sächsische Schweiz
Osterzgebirge

FestivalKultur
veranstaltet von **Sächsische Schweiz**
FEKUSS gGmbH